

Erscheint jeden
Samstag.

Köftet für 1 Jahr fl. 4

„ „ 1/2 „ fl. 2

Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:

für 1 Jahr fl. 4. 60

„ 1/2 „ fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischerstraße Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasensenstein & Vogler, in Leipzig im Annoncenbureau von Eugen Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräthe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gepalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szafwegen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottofondlectant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl**.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.“

Bei dem Beginne eines neuen Semesters laden wir zu erneuerter Pränumeracion hiemit ein.

Die Pränumerationsbedingungen sind am Kopse dieser Zeitschrift ersichtlich.

Gleichzeitig machen wir das p. t. inserirende Publikum darauf aufmerksam, daß **geschäftliche** Annoncen eine wirksame Verbreitung, gerade in Geschäftskreisen, durch unser Blatt erfahren, und die Preise billiger gestellt sind, als bei andern Zeitungsbülättern.

Redaction und Verlag.

Das Handelsministerium.

(—). Der frühere Polizeistaat Oestreich glaubte der Wirksamkeit eines Handelsministers, d. i. der sachmännischen Vertretung der volkswirthschaftlichen Interessen um so leichter entbehren zu können, weil absolutistische Regierungen von dem Grundsätze ausgehen, es lasse sich die Staatsmaschine viel leichter handhaben, wenn man das Volk in seinem materiellen Aufschwunge mehr beengt als fördert. Allerdings ist ein armes Volk nicht in der Lage zum Bewußtsein seiner Würde und seiner Rechte zu gelangen, es gleicht einer Herde, die sich willenlos und gedankenlos von ihrem Hirten leiten läßt, gleichviel, ob er sie zum Guten oder in's Verderben führe.

Erst das Jahr 1848 verpflanzte die exotische Pflanze, das Handelsministerium — auch nach Oestreich. Man sah sich endlich doch gezwungen, den Forderungen des Zeitgeistes nachzukommen, denn die langen Friedensjahre hatten trotz der üppig wuchernden polizeilichen Bevormundung des Bürgers, in diesem doch das Bewußtsein geweckt, daß er im Leben der Staaten mehr als eine Null sei.

Die Machthaber, die großen und die kleinen, die sich von Gottes Gnaden bestimmt glauben, über andere nach Willkür zu herrschen, konnten ein Erstarken des Bürgerbewußtseins, welches mit dem sich hebenden Wohlstande gleichen Schritt hielt, natürlich nur schwer mit ihrer lieb gewonnenen bevorzugten Stellung vereinbaren, deswegen machte diese Klasse der Privilegirten auch gemeinschaftlich Front gegen die ungehemmte Entwicklung von Handel und Gewerbe.

So kam es, daß auch der neuen Pflanze — dem Handelsministerium — in Oestreich Sonne und Regen, wo es nur möglich war — vorenthalten wurde, damit sie nicht zu üppig sich entfalte, und andere Gewächse, denen im Polizeistaate der Vorrang gebührt, nicht in Schatten stelle.

Das Manoeuvre gelang bis noch so ziemlich; die Wirksamkeit des Handelsministeriums wurde in engen Schranken gehalten, und ein Minister nach dem andern, der mit dem vollen Bewußtsein der Wichtigkeit seiner Stellung, mit dem redlichsten Willen, ihr gerecht zu werden, um zu lange Versäumtes nachzuholen, sein Amt antrat, nützte sich ab; der Volkswohlstand machte nicht nur keine Fortschritte, sondern entschiedene Rückschritte; die Bureaucratie und die Privilegirten hätten jubeln können, wenn nicht gewaltige Erschütterungen von innen und außen das vielgehezte Oestreich heimgesucht hätten.

Gleichwohl war die ersprießliche Wirksamkeit des Handelsministeriums, wenn man es auch immer nur als Aschenbrödel behandelte, nicht zu verkennen, doch sie erstreckte sich nur dem Namen, nicht aber der That nach auf das ganze Reich.

Eines der Länder, für dessen wirthschaftlichen Fortschritt nichts gethan wurde — ist Siebenbürgen; es gehört deswegen auch trotz der unendlichen Fülle natürlicher, aber brachliegender Hülfsmittel industrieller Entwicklung zu den ärmsten Ländern der Monarchie.

Seit dem Jahre 1848 wurden zur Hebung der Volkswirthschaft in Siebenbürgen nur zwei Schritte von großer Traaweite gethan, das ist die Einführung der Grundentlastung und der Gewerbefreiheit. Beide, an und für sich höchst wichtige Fortschritte, haben aber dem Lande bis noch wenig Früchte getragen. Man hat die Leute freigemacht ohne ihnen die Mittel an die Hand zu geben, von dieser Freiheit den wünschenswerthen Gebrauch zu machen. Die Grundentlastung hat dem Lande zu Gunsten der Privilegirten eine ungeheure Schuld aufgebürdet, ohne daß Letztere einen besondern Vortheil hatten, denn sie verzehrten die Entschädigungscapitalien, weil noch zahllose Hindernisse einer prosperirenden Verwerthung des Geldes sei es auf dem Gebiete des Handels, der Gewerbe oder der Landwirthschaft, aufrecht blieben. Die Gewerbefreiheit konnte auch nicht die

gewünschten Früchte bringen, weil sie factisch nur den erb-
ländischen Provinzen zu Gute kam und deren Mitconcurrentz be-
förderte, ohne daß unserer Industrie die Mittel geboten wurden,
den Kampf mit Erfolg auch aufnehmen zu können.

Die Bach'sche Periode ist vielfach und nicht unverdient
geschmäht worden, ihre Beamten waren mißliebig, man freute
sich, derselben los zu werden.

Man halte aber Umfrage bei unsern Handels- und Ge-
werbsleuten, und jeder wird die Versicherung geben, daß damals
Handel und Gewerbe besser berücksichtigt wurden, als es seither
geschah: Jene fremden Beamten hatten nicht den befangenen Blick
der gegenwärtigen, sie erkannten die natürlichen Hilfsmittel einer
industriellen Entwicklung des Landes, sie waren als Fremde nur
allein vom Ministerium abhängige Beamte, nicht an hunderterlei
Rücksichten nach oben und nach unten gebunden, die Vetterchaft,
das Atribut kleinlicher Verhältnisse hatten keinen Einfluß.

Wir wollen hiemit nicht sagen, daß eine Rückkehr der
Bach'schen Periode in Allen und Jedem das Ziel unserer
Wünsche sei, wir wollen die Auswüchse derselben nicht beschönigen;
wir wollen nur (da es Aufgabe dieser Zeitschrift ist, für den
volkswirtschaftlichen Aufschwung des Landes zu kämpfen) unsere
dermaligen Beamten aufmerksam machen, daß sie in dieser Be-
ziehung nicht weniger leisten mögen, als die fremden Beamten
gethan, deren Stelle sie nun einnehmen.

Das Bewußtsein des Bürgerthums, welches unsere „Herren“
von jeher in einer fast unbegrenzten Abhängigkeit zu erhalten
wußten, erwacht auch allmählig, die Noth des täglichen Lebens
pocht immer vernehmlicher an die Thüren früher wohlhabend
gewesener Bürger, darum ist es patriotische Pflicht unserer
Behörden, dieser Noth ihr Auge und ihr Ohr nicht zu ver-
schließen.

Der königliche Commissär für Siebenbürgen hat auf seiner
jüngst stattgefundenen Rundreise im Lande es überall betont,
daß er dem materiellen Aufschwunge des Landes seine regste
Sorgfalt widmen werde. Sein offener Blick hat gleich den
Krebschaden erkannt, an welchem das Land leidet, den Urquell
entdeckt, aus welchem die sonstige Misère entspringen ist.

Sollten seine untergebenen Beamten, die aus dem Volke
entsprossen, mit dieser eines Fleisches und eines Blutes sind,
weniger Sinn für den so nothwendigen wirtschaftlichen Auf-
schwung haben? Es wäre traurig, verderblich für das Volk,
verderblich für sie selbst.

Das mit Ungarn vereinigte Siebenbürgen hat in der
Person des ungarischen Handelsministers nun auch einen obersten
Vertreter seiner wirtschaftlichen Interessen erhalten. Das
Rundschreiben, welches Seine Erzellenz an die Handelskammern
Ungarns erließ, und welches wir in der vorigen Nummer dieser
Zeitschrift unsern Lesern mittheilten, gibt Zeugniß davon, daß der
Handelsminister die Wichtigkeit und Schwierigkeit seiner hohen
Stellung richtig erfaßt hat. Seine Erzellenz rechnet auf ein
einstimmiges und unermüdetes Zusammenwirken aller interessirten
Factoren zur Erreichung seines wichtigen Zieles.

Seine Erzellenz will also den wirtschaft-
lichen Aufschwung fördern, nicht hindern, wie
es so manche unserer kurzsichtigen Bureaucraten thun.

Einem solchen Streben muß sich jeder Vaterlandsfreund
willig und gerne anschließen.

Wenn auch mit Rücksicht auf die vielen Versäumnisse,
die nachzuholen, auf die Lücken, die auszufüllen sein werden,
ein schneller Erfolg in das Reich der Unmöglichkeit gehört, so
können wir uns der Hoffnung doch nicht entschlagen, daß das
ungarische Handelsministerium seine Aufgabe zufriedenstellend
lösen werde.

In dieser Hoffnung bestärkt uns die Wahrnehmung, daß
die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des wirtschaftlichen
Aufschwunges in Ungarn eine allgemeine ist; in Ungarn wird
der Handelsminister nicht, wie dieß bisher in Oesterreich war,
nur ein mißliebiges Anhängsel der Regierungsgewalt sein, denn
man hat es in Ungarn längst eingesehen, daß man sich materiell

sicher stellen muß, wenn man seine politische Stellung mit Er-
folg behaupten will. Der ungarische Handelsminister wird so
nicht nur mehr Zeit erübrigen, mehr Kenntnisse der speciellen
Landesbedürfnisse, mehr Beruf haben, dem engern Vaterlande
dienlich zu sein, als dieß dem österreichischen Handelsminister
möglich war, er wird auch von seinen Collegen in Pest wirk-
samer unterstützt werden, als dieß dem österreichischen Handels-
minister in Wien begegnete, und deswegen wollen wir uns der
Hoffnung hingeben, daß auch hier in Siebenbürgen die Zeit
bald kommen werde, wo man ernstlich an den wirtschaftlichen
Aufschwung des Landes Hand anlegen werde.

Damit dieß aber je eher geschehe, mögen alle Berufenen,
jeder in seiner Sphäre mitwirken! Mögen insbesondere auch
unsere Behörden, die durch eifrige Pflichterfüllung vieles nützen,
durch Lauheit und Befangenheit aber viel schaden können, das
schöne Ziel des Handelsministers im Auge behalten, den wirth-
schaftlichen Aufschwung des Landes nach jeder Richtung hin
fördern helfen.

Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland.

Von Peter Josef Frank.

(Fortsetzung.)

II. Producte des Pflanzenreiches.

Wenden wir uns nun zu den Erzeugnissen des Pflanzen-
reiches, um auch hierin eine Rundschau abzuhalten, in wie
ferne sie der Industrie Materialien an die Hand geben, die in
ihrem Dienste verwendbar durch Umgestaltung und Veredelung
geeignet sind, zur Herbeischaffung neuer Werthe, und somit zur
Vermehrung des Volkswohlstandes beizutragen. Die Industrie,
die manche Jahrhunderte lang für werthlos gehaltene Gegen-
stände zum Ansehn brachte, indem sie dieselben auf bewun-
derwürdige Weise zu allerlei Artikeln des täglichen Verbrauches
umwandelt, kann sämtliche Erzeugnisse des Pflanzenreiches in
ihren zahlreichen Werkstätten verwenden; die Reichhaltigkeit
ihrer Hilfsstoffe erschöpft sich nicht nur nie, sondern wird durch
fortschreitende Erfindungen immer noch vermehrt, daher ein
Land um so eher in der Entwicklung der Industrie seine Haupt-
bestimmung finden muß, je mehrerlei Pflanzenarten seine Vege-
tation zu erzeugen im Stande ist, und je leichter ihm der Bezug
jener Pflanzenstoffe wird, die sein Boden nicht erzeugt, gleich-
wohl aber theils für sich allein, theils im Verein mit den
eigenen Bodenerzeugnissen das Materiale für dieses oder jenes
Gewerbe abgeben.

Die Menge der Pflanzenarten, die in einem Lande einer
gedethlichen Cultur fähig sind, hängt natürlich von der Beschaf-
fenheit des Bodens und des Klima's ab: je verschiedener diese,
um so mannigfaltiger wird der Pflanzenwuchs sein, und da,
wie schon oben erwähnt, Siebenbürgen sowohl hinsichtlich der
chemischen Beschaffenheit des Bodens, als auch seines Klima's
eine Menge Abstufungen ausweist, so sind auch seine Boden-
erzeugnisse der mannigfaltigen Art; daher wir auch diesen Um-
stand als eine Mahnung dazu ansehen müssen, daß Siebenbürgen
zur Entfaltung seiner Industrie nicht nur geeignet, sondern
geradezu bestimmt sei.

I. Das Holz.

Mögen wir die Statistik befragen, mögen wir auf der
Landkarte einen Ueberblick des Landes uns verschaffen, oder
mögen wir aus unsern Reiseerinnerungen uns die Hauptzüge zu
einem Gesamtbild zusammenstellen, immer werden wir zur
Ueberzeugung gelangen, daß Siebenbürgen noch einen sehr be-
deutenden Vorrath an allerlei brauchbaren Nuthhölzern habe, der
bei verständiger Ausbeutung desselben geeignet ist, den Reich-
thum des Landes wesentlich zu vermehren. — Wohl ist die
Klage über Holztheuerung hier so gut üblich, wie auch in andern

Ländern; eine Preissteigerung mußte auch beim Holze in dem nämlichen Verhältnisse stattfinden, in welchem die Preissteigerung aller übrigen Verbrauchsgegenstände aus Ursache allgemeiner Natur zunahm, und wenn auch wirklich einzelne Orte, ja Gegenden einen ziemlichen Holz-mangel erleiden, so bleibt es doch immerhin eine Thatsache, daß Siebenbürgen als Ganzes eher Ueberfluß, als Mangel an Holz habe.

Mit der Verwerthung unserer Wäldungen steht es freilich schlecht aus, denn dieselben liefern durch theilweise Benützung zu Brenn- und Bauholz wohl eine Rente, die aber unverhältnißmäßig gering ist, und nur eine aufblühende Industrie kann ihnen einen höheren Geldwerth verschaffen, so wie sie in Wechselwirkung besonders geeignet sind, dieser aufblühenden Industrie helfend unter die Arme zu greifen. Schon bei der Aufzählung der mineralischen Brennstoffe wurde auseinandergesetzt, wie sehr bei dem heutigen Stande der Uebervollung sich mehr ausbreitenden Großindustrie die verhältnißmäßig billige Beschaffung des Feuerungsmaterials maßgebend sei, und es erübrigt nur noch zu sagen, daß es viele Industriezweige gibt, die des Brennholzes durchaus nicht oder nur schwer entbehren können, daher bei einer Vergleichung unserer Brennholzpreise mit denen anderer Länder, sich für solche Industriezweige der eminente Vortheil immer noch für Siebenbürgen herausstellt.

Wie verwenden wir aber die Abfälle unseres Brennholzes, die Asche, die Aeste, die man des Heimführens aus dem Walde nicht für werth hält, und jene alten moderigen Buchenbestände, die ihre Heizkraft theilweise schon eingebüßt, oder aber in unzugänglichen Schluchten stehen? Wie jene Tausende von Stämmen, die jährlich vom Winde gebrochen, auf unsern Gebirgen verfaulen? Wohl wird die Aschenscheibe vielleicht zum Tausendstheile von den wenigen Seifensiedern und in der Hauswirtschaft verwendet, wohl besteht, namentlich in der Umgebung Kronstads, eine ziemlich ausgedehnte, wenig rationell betriebene Pottaschenfabrikation, aber hat die Industrie im weiten Lande nicht noch ein reiches Feld der Bebauung, bis sie so weit kommt, daß man, wie dies in Frankreich vorkommt, eigens aschenreiche Pflanzen anbaut, um das Materiale für die Pottaschenfabrikation aufzutreiben?

Die Buchenpilze, diese unscheinbaren Auswüchse der Bäume in feuchten Lagen, wie unsere Gebirgsschluchten es alle sind, wären noch zu Millionen in Siebenbürgen zu finden; aber die Industrie benützt sie wenig, Trozdem sie zu Schwamm verwandelt auf den Schiffsplätzen zum Calfatern der Schiffe ein geachteter Artikel sind.

Unsere Nadelhölzer, die Tannen und Fichten, finden zwar nicht nur im Lande als Baumaterial eine ausgedehnte Verwendung, sondern sie bilden auch einen bedeutenden Exportartikel nach Ungarn; aber hat sich die Industrie des Nadelwaldes schon erschöpft, wenn sie roh gezimmerte Balken, schlecht geschnittene Bretter, Latten und Pfosten erzeugt? Wie verwendet sie die Rinden der Nadelhölzer, wo finden wir die Anstalten zur Erzeugung der sogenannten Waldwolle aus den Nadeln dieser Bäume, wo die Theerschmelzereien, wo die Fabriken zur Erzeugung der Harze und harzigen Oele?

Betrachten wir uns den Eichenbaum, den Stolz der Wäldungen. Er findet sich in Siebenbürgen noch in ausgedehntem Maße und in oft riesiger Stärke, während er in andern Ländern zur Seltenheit geworden ist. Wir kaufen ihn hier stammweise in Bausch und Bogen um einen Spottpreis, anderwärts berechnet man den Werth desselben nach Cubit-Zollen. Unsere Industrie verwendet ihn als Bauholz, zu Faßdauben, junge Bestände zum Abschälen für die Gerber² und noch häufig als Brennmaterial. Welch unschätzbaren, anderwärts viel kostspieligeren Gerbstoff finden unsere Gerbereien in diesen jungen Eichenschälwäldungen, in den Galläpfeln und Knoppeln, und doch! finden wir bei uns eine einzige Lederfabrik, die hinsichtlich der Ausdehnung ihres Betriebes sich mit denen anderer Provinzen oder des Auslandes messen könnte? Werden nicht Massen von fremdem Leder von unsern Lederarbeitern hier

jährlich consummirt? Siehe sich, wenn man den Gerbstoff aller Eichen, der jungen so wie der hochstämmigen, die hier zu Lande gefällt werden, auslaugen und durch Concentration zu Gerbestoffen verwandeln wollte, hiedurch nicht ein neuer Industriezweig, berechnet für den auswärtigen Handel in's Leben rufen, der manchen Gulden dem Lande zuführen würde? Der Same des Eichenbaumes, die sogenannten Eicheln werden anderwärts zu Surrogatcaffee verwendet, und wir finden in Mähren Schlesien, Böhmen Fabriken, die tausende Ctr. von Surrogatcaffee erzeugen, Trozdem aber der Einfuhr dieses Artikels aus dem Auslande noch weiten Spielraum lassen. Könnte die heimische Industrie sich nicht auch dieses Artikels bemächtigen, der um so lohnender erscheinen muß, je mehr die Thatsache des stets zunehmenden Caffeeegenusses selbst unter den Landleuten gewürdigt wird. Wenn wir auch dem Eichenbaum den vorzüglichsten Werth als Werkholz beilegen müssen, so darf die Industrie die Verwerthung seiner Abfälle doch nicht außer Acht lassen, ja es ließe sich, obwohl die Ausfuhr des rohen Holzes wegen seines zu großen Gewichtes nicht möglich ist, dasselbe selbst als Werkholz besser verwerthen, wenn namentlich die Tischler durch ihren Kunstfleiß diesem dauerhaften Holze jene Verwendung gäben, die den Export erleichtern würde, wozu wir namentlich die Parkettfabrikation rechnen. Wien liefert eine bedeutende Quantität Parquetten jedes Jahr nach dem Oriente, sollte das hier nicht auch um so eher möglich sein, weil wir ja auch an sonstigen feineren Holzgattungen keinen Mangel haben, die vermöge ihrer Zeichnung sich hiezu so vollkommen eignen?

Wenn auch Buchen, Tannen, Fichten und Eichen, diejenigen Holzgattungen sind die in Siebenbürgen in größter Menge vorkommen, so bilden sie gleichwohl noch nicht den ganzen Holzreichtum des Landes; Drechsel, Wagner und Tischler finden noch Materiale genug und in ausgezeichneten Güte, um sie sowohl für täglich Verbrauch- als auch Luxusgegenstände zu verarbeiten, und darunter nennen wir vorzüglich den Nuß-, Kirsch-, Eichen-, Linden-, Erlen-, Akazien- und Ahornbaum. Diese Hölzer sind besonders zu Luxusgegenständen geeignet, sie werden anderwärts zu Preisen gezahlt, die uns hier erstaunlich vorkommen, und würden sicher, freilich nicht als roher Block, sondern als Fournire oder fertiger Luxusartikel, eine ausgedehntere Verwendung für den auswärtigen Handel abgeben, wenn nur eine verfeinerte Geschmacksbildung unserer Holzarbeiter ihnen jene gefällige dabei practisch verwendbare Form geben könnte, die die Mode und der Schönheits Sinn der auswärtigen Käufer unbedingt verlangen.

Wir ersehen somit schon aus dem bisher gesagten, daß die Natur uns in den Wäldungen des Landes zahlreiche Hilfsstoffe an die Hand gegeben habe, die alle im Dienste der Industrie die mannigfaltige Verwendung und Verwerthung zulassen, deren Kaufwerth, aber wiederum nur dann gehoben werden kann, wenn die heimische Industrie auch wirklich diese Stoffe in ausgedehnterer und verständigerer Weise ausbeutet. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Auszeichnung.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wurden die, von unserem Mitbürger Herrn Theodor Glaz, Zeichenlehrer der hiesigen Realschule, zu der Pariser Ausstellung eingesendeten Photographien mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet.

* (Nützliche Eigenschaft unseres Farrenkrautes.) In England und Frankreich wird das Farrenkraut sehr häufig zum Aufbewahren und Versenden von feinerem Obst namentlich zum Trauben verwendet.

Es geschieht dies nicht etwa bloß in Ermangelung anderer zum Einpacken tauglicher Blätter, sondern deshalb, weil das Farrenkraut die schätzbare Eigenschaft besitzt, die damit umgebenen vegetabilischen und thierischen Stoffe längere Zeit frisch zu erhalten und vor Verderben zu bewahren. Selbst beim Aufbewahren der Kartoffeln soll es vorzügliche Dienste leisten.

Bur landwirthschaftlichen Statistik Siebenbürgens für das Jahr 1866.

Tafel XIII. Auftheilung und Benützung des Bodens im Neußmärkter Stuhle.

| N a m e der Gemeinde, des Bezirks, Comitats, Distrikts oder Stuhls | Flächeninhalt des Gemeindegebietes nach n. ö. Jochen, 10000 Quadrat-Joch = 1 Dndrt.-Meile | | | Anzahl der | | | In diesem Jahre angebaute Acker nach Jochen | | | | Wiesen | | Gärten | | | Weingärten | | | Hutweiden | | Waldungen | | Gesamt- productive Fläche | | | Anmerkung | |
|--|---|-------------|-------------|-------------|---------------|--------------|--|-------------|-----------------------------|-----------|-------------|------------|------------|-------------|--------------|-------------|-----------|--------------|-------------|------------|--------------|------------|---------------------------------|-------------|------------|---|--|
| | | | | | | | mit Frucht- gattungen | | mit Handels- pflanzen | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | Meile | Joch | Klfr. | Häuser | Fami- lien | Seelen | Joch | Klfr. | Joch | Klfr. | Joch | Klfr. | Joch | Klfr. | Bäume | Joch | Klfr. | Bäume | Joch | Klfr. | Joch | Klfr. | M. | Joch | Klfr. | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | Joch |
| Dobring . . | — | 3996 | — | 355 | 266 | 1161 | 900 | — | — | — | 516 | — | 70 | — | 20000 | 102 | — | 8000 | 910 | — | 1377 | — | — | 3875 | — | *) Unter dem ge- samten Gebiete von 3996 Joch, sind 121 Joch unproductiv. | |
| Groß-Lubosch | — | 4485 | 1144 | 451 | 457 | 2100 | 736 | 1150 | — | — | 1100 | 80 | 13 | 791 | 6962 | 113 | 353 | 2435 | 1156 | 231 | 485 | 1420 | — | 4334 | 1134 | | |
| Groß-Pols | — | 6319 | 813 | 413 | 447 | 1762 | 683 | 1183 | 36 | — | 890 | 422 | 25 | — | 1000 | 187 | 1184 | 800 | 1620 | 304 | 1966 | 1300 | — | 6033 | 429 | | |
| Kerpenisch . . | — | 1689 | 51 | 206 | 221 | 816 | 97 | 1085 | — | — | 97 | 209 | 194 | 418 | 6180 | 63 | 588 | 824 | 15 | 616 | 1221 | 275 | — | 1689 | 51 | | |
| Klein-Pols . . | — | 3186 | 440 | 507 | 541 | 2222 | 1016 | — | — | — | 500 | — | 148 | — | 2809 | 181 | — | 2500 | 1130 | — | 30 | — | — | 3005 | — | | |
| Bojana . . . | — | 2311 | 525 | 923 | 943 | 4290 | 40 | — | — | — | 865 | 865 | 129 | 1202 | 5380 | — | — | — | 102 | 1286 | 1195 | 1078 | — | 2293 | 1231 | | |
| Neußmarkt . . | — | 6368 | 1377 | 327 | 422 | 1608 | 2697 | 1316 | — | — | 753 | 421 | 48 | 1000 | 2696 | 132 | 1179 | 2772 | 2115 | 590 | 300 | 789 | — | 6048 | 495 | | *) Der unproductive Boden beträgt 320 Joch und 882 Quadrattf. |
| Kaetisch . . . | — | 2052 | 1197 | 146 | 149 | 598 | 209 | 1354 | — | — | 173 | 297 | 19 | 339 | 1140 | 50 | 150 | 2280 | 567 | 917 | 732 | 1340 | — | 2052 | 1197 | | |
| Redt | — | 2234 | — | 366 | 374 | 1621 | 157 | — | — | — | 991 | — | 66 | — | 4200 | 21 | — | 600 | 135 | — | 704 | — | — | 2076 | — | | *) Unproductiv 158 Joch. |
| Toportsa . . . | — | 3698 | 1427 | 471 | 489 | 1946 | 1714 | 180 | 201 | 12 | 463 | — | 209 | 550 | 23900 | 64 | 118 | 6502 | 476 | 1171 | 303 | 1200 | — | 3698 | — | | |
| Urwegen . . . | — | 6187 | 570 | 375 | 383 | 1601 | 713 | — | — | — | 581 | 1465 | 40 | — | 1737 | 150 | 1258 | 1987 | 1662 | 317 | 3039 | 730 | — | 6187 | 570 | | |
| S u m m e | 4 | 2529 | 1144 | 4540 | 4692 | 19725 | 8965 | 1468 | 237 | 12 | 6931 | 559 | 963 | 1100 | 76004 | 1066 | 30 | 28700 | 9891 | 632 | 11357 | 132 | 4 | 1293 | 307 | | |

Bur landwirthschaftlichen Statistik Siebenbürgens für das Jahr 1866.

Tafel XIV. Uebersicht des Grundbeerträgnisses im Neusmärkter Stuhle.

| Gemeinden | Wintergetreide | | | Sommergetreide | | | | | | Hülfsfrüchte | | | Wurzel- und Knollengewächse | | Wiesenproducte | | | | Wein | Obst | Anmerkung |
|---------------|----------------|--------------|-------------|----------------|------------|----------|-------------|--------------|----------|--------------|-----------|----------|-----------------------------|----------|----------------|-------------|---------------|--------------|--------------|-------------|-----------|
| | Weizen | Halbfrucht | Korn | Weizen | Halbfrucht | Korn | Safer | Mais | Girse | Höfen | Linfen | Erbfen | Kartoffeln | Rüben | Heu | Grummet | Futterkräuter | Stroh | Eimer | Mß. | |
| | M e ß e n | | | | | | | | | | | | | | C e n t n e r | | | | Eimer | Mß. | |
| Dobring . . | 2400 | — | 300 | — | — | — | 400 | 3200 | — | 60 | — | — | 750 | — | 1000 | — | 500 | 3600 | 600 | 400 | |
| Groß-Ludofch | 1181 | 2356 | — | — | — | — | 20 | 1460 | — | 73 | — | — | 250 | — | 1200 | 100 | 100 | 1474 | 1240 | 100 | |
| Groß-Pölb | 2052 | 2600 | 600 | — | — | — | 1000 | 600 | — | 15 | — | — | 1200 | — | 1600 | — | 500 | 3000 | 1000 | 150 | |
| Kerpenisch . | — | — | — | 43 | — | — | 14 | 138 | — | 2 | — | — | 283 | — | 291 | — | — | 12 | 3000 | 150 | |
| Klein-Pölb . | 1625 | — | — | — | — | — | 20 | 1605 | — | 15 | — | — | 1400 | — | 1250 | 50 | 450 | 1200 | 1200 | 25 | |
| Pojana . . . | — | — | — | 50 | 30 | — | 400 | — | — | 20 | — | — | 16900 | — | 5190 | 1800 | — | 1800 | — | 340 | |
| Neusmarkt . | 8084 | 2684 | 1402 | — | — | — | 500 | 5396 | — | 337 | — | — | 1768 | — | 800 | — | 1000 | 8996 | 1800 | 95 | |
| Raetsch . . . | 1354 | 677 | — | 680 | — | — | 150 | 500 | — | 10 | — | — | 745 | — | 1038 | 180 | — | 1000 | 2000 | — | |
| Robt | — | — | — | — | — | — | 360 | — | — | — | — | — | 4600 | — | 4000 | — | — | 240 | 20 | 120 | |
| Toportsa . . | 2316 | 2231 | 60 | — | — | — | 160 | 3331 | — | 140 | — | — | 1265 | — | 4051 | — | — | 6130 | 142 | 2512 | |
| Urwegen . . | 5704 | — | — | — | — | — | 2868 | 3792 | — | 210 | — | — | 1232 | — | 2910 | — | 800 | 2852 | 100 | — | |
| Summe | 24716 | 10548 | 2362 | 773 | 30 | — | 5892 | 20022 | — | 862 | 20 | — | 30393 | — | 23330 | 2130 | 3350 | 30304 | 11102 | 3892 | |

Der Zuckerahorn.

Unter allen Baumarten, welche in den reichen Waldungen Nordamerikas einheimisch sind, zeichnet sich wohl keiner durch solche Nützlichkeit aus, als der Zuckerahorn. Da aus seinem Saft Massen von Zucker gewonnen werden, dessen Gewinnung den ärmeren Farmern oft zur einträglichsten Geldquelle wird, da sie dabei wirklich erndten können, ohne gesät zu haben. Der Zuckerahorn kommt keineswegs nur in warmen Klimaten fort, sondern zieht grade ein sehr gemäßigtes vor. Es ist darum fast unbegreiflich, daß in Europa noch keine größeren Versuche gemacht wurden, den herrlichen Baum zu acclimatificiren. Seine Cultivirung bietet ohnehin keine größeren Schwierigkeiten, und es wäre darum sehr wünschenswerth, daß unternehmende Grundbesitzer auch bei uns den Versuch machen sollten, diesen Baum in größerer Menge anzupflanzen. Sollte der Ertrag an Zucker auch geringer sein, als in seinem eigentlichen Vaterlande, so dürfte er doch jedenfalls genügend sein, die Culturkosten hinlänglich zu decken; auch ist ja das Holz dieses Baumes schon von bedeutendem Werthe.

Zur bessern Orientirung über diesen Gegenstand, erlauben wir uns, dem geehrten Leser folgende Daten zu geben, die wir sehr authentischer Quelle entnommen.

Der Zuckerahorn *Acer saccharinum*, ist einer der schönsten und herrlichsten Waldbäume Nordamerikas. Er erreicht unter günstigen Verhältnissen bisweilen eine Höhe von 70—80 Fuß bei einer Stammesdicke von 2 Fuß im Durchmesser. Der Stamm ist in der Regel grade, ohne alle Krümmungen, und zeigt nur hier und da knorrige Auswüchse. In freien Standorten, wo er Platz hat, sich nach allen Seiten auszubreiten, und den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, zeichnet er sich durch die außerordentliche Schönheit der dichtbelaubten regelmäßigen Krone vortheilhaft aus. Die handförmigen, fünflappigen Blätter sind bei verschiedener Länge gewöhnlich 3—5 Zoll breit; sie stehen an langen Stielen einander paarweise gegenüber, und sind auf der oberen Seite anfänglich glänzend, später matt hellgrün, auf der untern weißlich, anfangs mit einem leichten Flaum überzogen, später glatt; sie verlieren diese Farbe im Herbst beim ersten Frost, und werden gelb und roth in allen Schattirungen. Die Blüthen zeigen sich im April und Mai, sind grünlich-gelb und hängen an kleinen, dünnen Stielchen. Die nußähnlichen Früchte erreichen ihre volle Reife Anfangs October, gedeihen aber nur alle 2—3 Jahre einmal.

Der Zuckerahorn wächst in allen Theilen der vereinigten Staaten und des brittischen Nordamerika. Am besten gedeiht er an den steilen Ufern der Gebirgsflüsse, und in allen hochgelegenen Gegenden, in mehr kaltem, lockern, hinreichend feuchtem, aber fruchtbarem Boden, pflanzt sich durch Saamen fort, und erreicht ein Alter von 200 Jahren.

Das Ahornholz ist frischgefällt weiß, nimmt aber nach kurzer Zeit eine rosenrothe Färbung an. Es ist fein, dichtförmig und sehr schwer, aber nicht so dauerhaft wie das Holz einiger Eichenarten, deshalb wird es auch beim Haus und Schiffsbau sehr wenig verwendet. Dagegen wird es überall und sehr zweckmäßig zu Wagenachsen, Speichen, Schlittenlappen, Kammrädern bei Mühlen u. dgl. verwendet, und eignet sich wegen der schönen seidenartig glänzenden Politur die es annimmt, sehr gut zu allen feineren Tischler- und Drechslerarbeiten. Als Brennholz kommt es dem Eichenholz gleich, und entwickelt dabei einen eigenthümlich angenehmen Geruch.

Um es von dem Holze anderer Ahornarten zu unterscheiden, bedient man sich des Betupfens mit Eisenvitriollösung, welche das Holz des Zuckerahorn grünlich, daß der andern dunkelblau färbt. Die Asche des Zuckerahorn ist sehr kalkhaltig, und wird deshalb sehr gern zur Potaschebereitung verwendet.

Von der größten Wichtigkeit ist es aber, daß aus dem Saft dieses Baumes, mit großer Leichtigkeit Zucker gewonnen werden kann. Dies geschieht auf folgende Weise:

In den letzten Tagen des Monat Februar, und den ersten des März, wenn das Erdreich noch mit Schnee und Eis bedeckt ist, beginnt der Saft in die Bäume zu treten, und zwar in desto größerer Menge und besserer Qualität, je kälter und trockner der Winter gewesen ist. Wie überhaupt auch jeder augenblickliche Witterungswechsel auf die Saftzirkulation sehr einwirkt; denn man weiß aus Erfahrung, daß, wenn auf eine recht kalte Nacht, heiteres und klares Wetter eintritt, die Bäume fast doppelt soviel Saft geben, als bei trübem feuchtem Wetter. Ebenso geben auch Bäume, die in feuchten Niederungen stehen, zwar etwas mehr, aber bei weitem nicht so zuckerhaltigen Saft, als solche, die ihren Platz auf Hügeln oder Abhängen haben.

Sobald die Zeit zum Anbohren gekommen ist, sucht man sich eine Anzahl möglichst nahe aneinanderstehende Bäume aus, und baut sich der Bequemlichkeit wegen, und um in der Nähe sein zu können, eine Hütte von Brettern oder Baumstäben. Zum Einkochen des Saftes ist ein Kupfer- einem Eisentessel vorzuziehen, da er in ersterem besser Farbe hält. Zum Auffangen des Saftes bedient man sich hölzerner Tröge die ungefähr 12 bis 15 Maß fassen können. Diese Tröge müssen jedoch aus einer Holzart verfertigt sein, die weder auf den Geschmack noch die Farbe des Saftes einwirken kann. Der Ahorn selbst liefert das beste Holz, dann die Eiche und die Fichte. Ferner bedarf man einiger Bohrer von etwa $\frac{3}{4}$ Zoll Durchmesser, einiger kleinen Röhrchen von Holunder, Handeimer um den Saft aus den Trögen nach den Kesseln zu schaffen, und einige zuckerhutähnliche, am Ende offenen Formen, um in ihnen den eingekochten Saft zum Crystallisiren zu bringen.

Sind nun alle diese Vorrichtungen getroffen, so werden die Bäume 24—36 Zoll oberhalb des Bodens an der Südseite so angebohrt, daß das höchstens $\frac{3}{4}$ Zoll ins Holz des Baumes gehende Loch etwas schräg von unten nach oben geht, damit der Saft desto leichter ablaufen kann. Gewöhnlich macht man 2—3 Löcher in der Entfernung von einigen Zollen in jeden Baum je nach seiner Größe und seinem Umfange. Dann steckt man in diese Löcher die obenerwähnten Röhrchen ein und setzt die Tröge unter, die aber etwas erhöht stehen müssen, damit die Schweine, welche diesen Saft sehr lieben, nicht dazu kommen können. Sobald die Tröge gefüllt sind, beginnt das Auskochen. Je schneller der Saft ausgekocht wird, und in je größerer Quantität auf einmal, desto mehr Zucker liefert er. Die Verdampfung muß bei einem starken Feuer vorgenommen, und der sich dabei auf der Oberfläche bildende Schaum sorgfältig abgeschöpft werden. Man hält es für sehr zweckmäßig, während der Verdunstung hin und wieder kleine Quantitäten frischen Saftes, und des Klärens wegen, Eiweiß, Blut, oder Milch zuzugießen. Daß der Saft genug eingekocht und zur Crystallisation geeignet ist, erkennt man, wenn man einige Tropfen zwischen die Finger nimmt, und eine körnige Beschaffenheit beim Reiben daran bemerkt. Ist nun der Saft so weit fertig, so wird er etwas abgekühlt, durch einen wollenen oder Filzbeutel filtrirt, und sobald er rein ist, in die Formen gegossen und der Crystallisation überlassen.

Auf diese Weise gewinnt man einen sehr schönen Zucker, welcher zwar einen eigenthümlichen Geschmack hat, aber dem besten hellgelben Rohzucker jedenfalls vorzuziehen ist, und keiner weitern Reinigung bedarf.

Außer dem Zucker kann man auch Essig, Spiritus, und ein sehr wohlgeschmeckendes Getränk, welches dem Champagner ähnlich schäumt, aus diesem Saft gewinnen. Die Quantität des Saftes die ein Baum liefert, ist sehr verschieden, und hängt von sehr vielen Nebenumständen ab. Drei Personen können 250 Bäume abwarten, von welchen man in den westlichen Staaten ungefähr 500 Pfund Zucker, in den nördlichen bisweilen doppelt soviel zu erhalten, pflegt. Nach Verlauf von etwa sechs Wochen hört der Saft auf in großen Quantitäten zu fließen, und läßt sich auch nicht mehr zu einem dicken Syrup einkochen; dann thut man gut, die eingebohrten Löcher mit hölzernen Stöpseln zu verschließen.

In Amerika munterte schon vor längerer Zeit die Regierung zur Kultur des Zuckerahorns auf, und ließ gedruckte Anweisungen vertheilen, worin die rationellste Art der Zuckergewinnung angegeben war, sowie Berechnungen über den Ertrag verartiger Zuckerkulturen. Das Zuckerrohr bedarf z. B. einer jährlich sich wiederholenden sorgfältigen Pflege, und erfordert verhältnißmäßig viel Arbeit und Kosten; während der Zuckerahorn ein ausdauernder Baum ist, welcher keiner sorgfältigen Abwartung bedarf. Er kann sogar ohne den Boden aufzugraben gepflanzt werden, und bei gehöriger Behandlung liefert der Saft ein dem Rohzucker fast gleichkommendes Produkt. Siezu kommt noch, daß die Zeit der Zuckergewinnung aus dem Ahornbaume, mit keiner andern ländlichen Arbeit zusammenfällt. In den vereinigten Staaten ist das Zuckerkochen für die meisten Farmer eine Art Festzeit, die in anderer Weise einige Ähnlichkeit mit der Weinlese hat. Ist das Frühjahr sonnig und trocken, so zieht oft die ganze Familie hinaus in den Wald, und beginnt ein lustiges Lagerleben. Die Männer und größern Bursche besorgen das Anbohren der Bäume, hauen Tröge zu oder schnitzeln Röhrrchen. Die jüngeren Kinder schleppen Dürholz herbei, und braten an Holzspießchen den auch hier so beliebten Speck. In Pfannen mit eisernen Deckel backen die geschäftigen Frauen die dampfenden Tortillas — flache Kuchen, welche sehr oft die Stelle des Brodes vertreten müssen, namentlich in den neueren Ansiedlungen, entfernt von Mühlen und größeren Städten.

Mit den Bäumen, welche ihres hohen Werthes wegen, so sehr die Schonung verdienen, wird aber oft gar nicht schonend verfahren. Fehlen z. B. die nöthigen Bohrer, so wird mit den schweren Kentukyhärten eine breite tiefe Kerbe in den saftreichen Baum gehauen. Beim Fortgehen denkt natürlich Niemand an's Verstopfen der klaffenden Wunden. Der so mißhandelte Baum stirbt freilich ab, und im nächsten Jahre hat der nachlässige Farmer keinen Zucker mehr zu hoffen, wenn ihm nicht wieder neue Bäume zur Verfügung stehen, die er dann in gewohnter Art ebenso grausam behandelt, wodurch es auch kommt, daß in vielen Gegenden schon die Zuckerproduction bedeutend abgenommen hat. Uebrigens ist dieselbe doch immerhin noch bedeutend genug, wie aus folgender Tabelle zu ersehen. Nach dem von der Regierung veröffentlichten Berichte, betrug die Gesamtproduction an Ahornzucker im Staate:

| | | |
|-------------------|------------|-------|
| 1. New-York | 10,048.109 | Pfund |
| 2. Ohio | 6,363.386 | " |
| 3. Vermont | 4,674.934 | " |
| 4. Indiana | 3,727.795 | " |
| 5. Pennsylvania | 2,265.755 | " |
| 6. New-Hampshire | 1,162.368 | " |
| 7. Virginia | 1,541.833 | " |
| 8. Kentucky | 1,377.835 | " |
| 9. Michigan | 4,329.784 | " |
| Also in 9 Staaten | 32,464.799 | Pfund |

Welch große Wohlthat es wäre, wenn auch in dem so sehr zuckerbedürftigen Europa große Anpflanzungen des Zucker-

ahorns gemacht würden ist nach dem Obigen leicht zu ermessen. Namentlich Landgemeinden die geeigneten Boden besitzen, könnten diesen auf eine so lukrative Art verwerthen, wie es weder durch Obstbäume noch Maulbeerpflanzungen möglich wäre. Die Beschaffung des nöthigen Samens dürfte weder große Kosten, noch Schwierigkeiten verursachen; auch ist das Klima Siebenbürgens dem der oben genannten amerikanischen Staaten keineswegs so unähnlich. Wir wünschen schließlich aufrichtig, daß auch diese Anregung nicht ganz unbeachtet bleiben möge. Mochte man doch schon so viele Vorschläge zur Einführung und Anlage dieser und jener Dinge, die aber sämmtlich viel weitaussehender und kostspieliger waren, als die Anlage eines noch so großen Zuckerahornwaldes, dessen Nutzen dabei nicht nur einzelnen großen Capitalisten zu Gute käme, sondern eben der so sehr unterstützungsbedürftigen Masse des Volkes.

W. Hausmann.

Erndte-Aussichten *).

(Aus Mediasch.) Nach einem überaus gelinden Winter ohne Schnee und einem zeitig eingetretenen Frühlinge, der im Verlaufe mehr trocken als feucht und in Folge der abwechselnden Witterung abnorm gewesen, waren die Ernteaussichten in beiden Kocstelhältern sehr günstig, und es ließ sich auf ein ausgezeichnetes Jahr mit Recht schließen: die Wintersaat, Weizen und Roggen, war, wenn auch an einzelnen Stellen nicht dicht, an manchen Stellen mit vielem Unkraut vermengt, doch größtentheils sehr schön; die Einsaat, welche zur gehörigen Zeit beendet worden, gedieh unter dieser, wenn auch schroff abwechselnden Witterung vorzüglich, und der Weinstock, der bei einer so lauen Temperatur überaus gut gewintert hatte, stellte auch eine qualitative Fröschung in Aussicht. In Alles, mit Ausnahme der Kernfrüchte d. i. der Aprikosen, Pfirsiche, Pfäumen und des Winterobstes berechnete zu den schönsten Hoffnungen für die diesjährige Ernte. Diesem Saatenstande gab der am 25., 26. und 27. Mai in der Früh gefallene Meiß, welcher Fjolen, Gurken und in den Niederungen an Bächen den Mais beschädigt hatte, eine kleine Veränderung, so daß das Wachsthum dieser Pflanzen etwas in Frage gestellt wurde. Doch diesen Nachtheil glich die Natur in einigen warmen Tagen wieder aus und erschien die Ernteaussicht wieder in rosigem Lichte. Diese Hoffnung nun hat der 6. Juni in einigen Gegenden verringert, in andern ganz vernichtet.

An diesem Tage nämlich zogen sich schwere Gewitterwolken zusammen, entladen, vom Winde getrieben, ihre Last in einigen Ortshäften der Kocstelgegenden, und bereiteten dadurch einen nicht unerheblichen Schaden. Nachstehende Ortshäften haben vorzugsweise gelitten: Michelsdorf, Boldogsalva, Bonnesdorf, Groß- und Kleinprobstdorf, Eibesdorf und Meschen. Eibesdorf hat auch ein Menschenleben zu beklagen. In Mediasch hat dieses Hagelwetter bloß 2 Riede berührt, ohne den Weinbergen und Saaten einen erheblichen Schaden verursacht zu haben: Meschens und Eibesdorfer Landleute säten nun wieder entweder Sommermais oder Hanffamen, und hoffen, daß Ersterer noch wachse und dessen Früchte noch reifen werden. In Folge dieses Elementar-Ereignisses zogen die Früchtenpreise an. Auch der Handel mit Wein wird etwas stocken, da die Verkäufer ihre Waare zurückhalten. Doch dieserwegen wird Theuerung nicht sein, und werden die Früchte und Weine wieder auf ihre früheren Preise herabsinken. (—r.)

(Aus Fogarath.) Der prachtvolle Saatenstand im Fogarathser Distrikte hat durch die großen Regengüsse in der verfloßenen Woche sehr stark gelitten. Auf ganz großen Strecken sind die herrlichen Weizen- und Roggenfelder gänzlich niedergeschlagen und die reichen Aeckern zur Erde gedrückt. Wir glauben kaum, daß die seit Samstag Nachmittag eingetretene günstige Witterung im Stande sein wird die niedergedrückten Fruchtfelder wieder zu heben. (R. 3.)

*) Unsere Herren Correspondenten werden erjucht, ähnliche Berichte über die diesjährigen Ernteaussichten einzusenden. (D. Red.)

Effecten- und Wechselcourse.

| Benennung der Effecten | Samstag 22 | | | | | Freitag 23 | | Benennung der Effecten | Ein-gezählt | Dienst. 25 |
|---------------------------------|------------|--------|--------|--------|--------|------------|--------------------------|------------------------|-------------|------------|
| | 22 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | | | | |
| 5% Metalliques | 60.80 | 60.90 | 60.75 | 60.70 | 60.30 | — | Pester Commercialbank | 500 | 655 | |
| 5% National-Anlehen | 70.90 | 71.— | 70.70 | 70.70 | 70.60 | — | " Sparfassa | 63 | 1260 | |
| Banctactien | 729.— | 739.— | 728.— | 727.— | 725.— | — | Dfner | — | 430 | |
| Creditactien | 193.20 | 193.10 | 191.50 | 188.30 | 188.70 | — | Pester Walzmühle | 500 | 1220 | |
| Staats-Anlehen 60er | 90.— | 90.20 | 90.— | 89.40 | 89.50 | — | Pannonia Dampfmühle | 1000 | 1900 | |
| Siebenb. Grundentlast.-Obligat. | 63.— | 63.— | — | — | — | — | 1. Dfner | 500 | 662 | |
| Silber | 122.— | 122.— | 122.— | 122.50 | 122.25 | — | Ung. Assurance | 315 | 570 | |
| London | 124.80 | 124.70 | 124.70 | 125.— | 124.75 | — | Pan. Rückversicherung | 210 | 212 | |
| Dufaten | 5.92 | 5.90 | 5.90 | 5.92 | 5.90 | — | 5 1/2 % ung. Pfandbriefe | — | 87.75 | |

Geschäfts-Berichte.

Hermannstadt, 28. Juni. In Folge der Feldarbeiten bleiben dermalen unsere Wochenmärkte schwach besucht, besonders ist Weizen bei den immer mehr überhand nehmenden betrübenden Nachrichten von ausgedehntem Weizenbrand in großem Maßstabe, heute wieder bedeutend gesucht und auch im Preise gestiegen; beste Sorte wurde heute, bei ungedecktem geliebtenem Bedarf, mit fl. 7.— gezahlt; Mittelwaare fl. 6—6.60; gute Halbfrucht fl. 5.60, geringere Qualität fl. 5—5.20; Korn von fl. 4.20—4.60; auch Hafer zog wieder an und wurde mit fl. 2.07—2.90 schwere Waare pr. sieb. Kübel gezahlt; nur Kukuruz wird hinlänglich zugeführt und fand heute nur mit fl. 4.80 bis höchstens fl. 5 (bester) etwas Abnehmer. — Fleisch- und Fettwaaren, Obst, Eier und sonstige Nahrungsmittel bleiben noch immer hoch im Preise; Rindfleisch bleibt pro Juli mit 15 und 14 kr., Büffel Fleisch mit 12 kr. das Pfund; obwohl sich die Heuschung durch den ausgiebigen und dermalen anhaltenden Regen etwas gebessert hat, sind die Preise doch nicht herabgegangen, Mittelheu kostet fl. 1.20—1.40 per Ctr. — Kukuruz gedeiht bis dato vortreflich — auch die Weinberge sollen eine gute Aussicht versprechen. —

* Mediasch, 27. Juni. Weizen bester fl. 3.35—3.70; Halbfrucht fl. 2.70—3; Korn fl. 2.15—2.53; Hafer fl. 1.47—1.50; Kukuruz fl. 2.66—2.80; Hirsen fl. 3.15—3.20; Erdäpfel 54 bis 80 kr. pr. n. ö. Mähen. — Kerzen gegossene fl. 36, Schweinefett fl. 41—42, Speck fl. 36—37 per Ctr. — Rindfleisch 14 kr. per Pfund. — Hartes Brennholz 30" fl. 5—5.20 die n. ö. Klafter. — Spiritus 11 kr. per Grad.

Kronstadt, 21. Juni. Weizen schönster fl. 4.28, mittlerer fl. 3.56, geringer fl. 3.34; Halbfrucht fl. 3.12; Roggen fl. 2.40—2.70; Gerste fl. 2.18—2.40; Hafer fl. 1.44—1.48; Kukuruz fl. 3.34; Hirse fl. 4.08; Weinsamen fl. 8 per n. ö. Mähen. Rindfleisch 15 kr., Schweinefleisch 20 kr. per Pfund. Rindschlitt fl. 24 per Ctr.

Pest, 22. Juni. (Schafwolle.) In dieser Woche bewegte sich das Geschäft bloß in feinen und mittelfeinen Schammollen; es wurden circa 1500 Ctr. sowohl für das In- als für das Ausland zu den Preisen von 110 bis 126 fl. verkauft. Von Tuchmollen wurden einige kleine Partien für Reichenberg gekauft. Zu unserem Juli-Wollmarkt sind bereits einige Käufer angelangt.

Spiritus. In dieser Woche hat die Stille im Geschäft endlich ihr Ende gefunden, und war besonders im Schlußgeschäft ein sehr reger Verkehr. Es wurden 1600 Eimer pr. September-October ab Pest mit 46 fr. ohne Faß, 6000 Eimer pr. November-April ab Arad mit 39 fr. und 3000 Eimer ab Pest für denselben Termin mit 46 fr. verschlossen; pr. Nov.-Dezember wurde ab Arad mit 41 fr. abgegeben. Mit prompter Waare geht es sehr langsam, es wurden 40 Faß ab Arad mit 48 1/2, und 30 Faß ab Pest mit 51 1/2 fr. sammt Faß verkauft. Im Detailgeschäft war der Tagespreis im Beginn der

Woche 51 1/2 fr., drückte sich aber später auf 50 fr. und es wurde selbst vereinigt unter diesem Preise abgegeben. Käufer bleiben auch zu diesen Notirungen zurückhaltend, da sie einem weiteren Rückgange entgegensehen.

Unschlitt. Einige hundert Ctr. Kern-, per Juli lieferbar, wurden à fl. 31 geschlossen.

Wien, 22. Juni. Bericht der ersten österreichischen Ex- und Import-Gesellschaft. (Veim.) Die Witterung hat sich in der diesjährigen Fabricationsperiode der Veimerzeugung noch nicht besonders günstig gezeigt, wodurch die Vorräthe nicht ihre gewöhnliche Bedeutung erreichen konnten. Das Geschäft erfreut sich noch immer einer angenehmen Regsamkeit, hat aber viel von seiner früheren Lebhaftigkeit verloren, weil besonders das Ausland auf die Erzielung billigerer Preise reflectirt, nachdem der Rückgang des Agio den Artikel für den Export vertheuert hat. Die Preise erhielten sich auf bisheriger Höhe, können aber trotz der knappen Lager keine weitere Avance gewinnen, weil der Nach-consum äußerst schwach ist, während andererseits dieselbe Knappheit einem Preisrückgange entgegenzueilen dürfte. In der That mußten in den letzten Tagen die Kunden, auf die Effecturung ihrer Bestellungen warten, weil die regnerische Witterung nur wenig fertig werden ließ Vergolderleime erzeugen sich einer besseren Nachfrage und scheinen die consumirenden Gewerbe gut beschäftigt zu sein. Man notirt: Tischlerleim prima fl. 21—22, mittlere fl. 20, ordinäre fl. 18; prima Knochenleim fl. 26; Vergolderleim fl. 40—45—50 per Wiener Centner

(Fettwaaren.) Im Rohunschlittgeschäft bot sich kein Anlaß zu Veränderungen, nachdem sowohl die Erzeugung als auch der Verbrauch in den regelmässigsten Verhältnissen sind. Bei einem schwachen Bedarfe hat auch zuletzt der Preis von fl. 23 ohne Abfuhrgehalt sich behaupten können. Wiener Kernscheiben, die natürlich derzeit nur einen kleinen Handel vorfinden, halten die bisherigen Preise fest, dürften aber eher einem Rückgange entgegengehen, trotzdem die Eigner von größeren Parthien Anstalten, dieselben zu möglichst hohen Preisen loszuschlagen. Wir dürfen bei so unbedeutenden Umsätzen, wie sie seit langer Zeit bloß der Bedarf herbeiführt, bald einer weiteren Ermäßigung der Preise entgegengehen, insbesondere als dem Exporte für unbestimmte Dauer jede Aussicht auf ein Geschäft benommen ist. Man notirt erste Potken fl. 36—37 pr. Ctr. ab hier. Für Rindschmalz zeigt sich eben nur eine Consumfrage, deren geringfügigkeit die Preise gedrückt erhält; die Abfuhr nach Alexandrien läßt das Geschäft ohne Aufträge und Unterstützung, so daß von einem eigentlichen Handel nicht die Rede sein kann. Die Preise stellen sich für märkisch-schlesische Waaren in Döfen fl. 44—45, transito Wien.

INSERATE.

Achtung für Hausfrauen und Wäscherinnen!

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Hermannstadt bei

Fr. WILH. FRANK:

Säfer und Seife

ober

Allgemeines Wäscherbuch,

umfassend die ganze Praxis der Säße, sowohl für den kleinen und großen Haushalt, wie die größte Bleicherei und Weißerei,

in den sorgfältigsten Beschreibungen über Gebrauch des Wassers und der Seife, Anwendung im Berein mit den chemischen Wäschemitteln und den neuesten Maschinen und der größten Auswah! von Recepten.

Ein gründliches Lehr-, Hand- und unentbehrliches Säßbuch für die weibliche und schon ausgebildete Wäscherin.

Mit 20 bis 25 den Text erläuternden Illustrationen. Herausgegeben im Verein mit mehreren fachkundigen

Wilhelmine Buchholz,

practischer Wäscherin.

Das Buch enthält nachfolgende Mittheilungen:

1. Von den zur Säße nöthigen Materialien. — (Wasser, hartes Wasser, weiches Wasser, Kalkwasser, Regenwasser u. s. w., Sarte und weiche Seifen, Soda, Potasche, Natriasche, Salmasche, Borax, Terpentinöl, Waschwasser u. s. w.)
2. Von den Apparaten, welche zur Säße nöthig sind. — (Kessel, Röhren, Balgen, Dampfessel u. s. w.)
3. Von der weissen Säße. — (Reine Säße, grobe Säße und deren Behandlung, Säufen, Kochen der Säße, amerikanisches Waschverfahren.)
4. Von den eigentlichen Waschmaschinen. Mit Abbildungen.
5. Von der Behandlung des Zeuges nach der Säße. — (Spülen, Bleichen, Säuen, Stärken.) [Abbildungen.]
6. Von Mangeln und Plätten. (Abbildungen.)
7. Von der Säße des Wollens- und Buntzeuges.
8. Von der Saunthäuferei. (Wolven, Füll, Seibe, Stidereien u. s. w.)
9. Von der Säßen aller Stoffe.
10. Von Bleichen ungeschlichter Säße.
11. Von Bleichen geschlichter Säße.
12. Verschiedene Handgriffe, Vorschriften und Recepte.
13. Abhandlung.

Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, Nichts unternommen zu lassen, was sowohl für größere Haushalten, als auch für den einfachsten Haushalt von practischer Bedeutung sein möchte, und glauben daher die Erwartung anzusprechen zu dürfen, vorliegendes Werk möge der ausgedehnten, wie der angehenden Hausfrau ein nützlicher Rathgeber werden und ihnen hilfreich zur Seite stehen, in den kleinen und großen Familien der Säße.

Demit die Anweisung des Buches nicht erschwert sei und Niemandern die Mühseligkeit groß auf einmal werde, hat die Verlagsbuchhandlung eine Lieferungsanrede veranstaltet, so daß alle Monate eine Lieferung à 28 fr. erfolgt.

(1—3.) Hamburg.

Jean Paul Friedr. Eugen Richter.